

Kulturkonzept der Stadt Minden



Minden, im Oktober 2008

Inhalt	Seite
I. Ausgangslagen und Rahmenbedingungen	3
1. Die Weserstadt Minden: Zur historischen Einordnung einer Kulturstadt	3
2. Kulturentwicklung als Bestandteil der strategischen Stadtentwicklung	3
2.1 Der Entwicklungsprozess	
2.2 Kulturpolitische Zielsetzungen	
2.3 Strategische Ziele der Stadt	
3. Rahmenbedingungen für Kulturentwicklung	7
3.1 Gesellschaftlicher Wandel und kulturpolitische Anforderungen	
3.2 Verständnis von Kultur und Anspruch kultureller Förderung	
4. Öffentlicher Kulturbereich und freie Szene – Bestandsaufnahme und Ausgangslage	10
II. Konzept der Kulturentwicklung für die Stadt Minden	11
1. Kulturelles Profil: Freie Kulturarbeit fördern	11
2. Kulturelles Profil: Teilhabe an Kultur ermöglichen	13
2.1. Förderschwerpunkte	
2.1.1 Kulturelle Bildung	
2.1.2 Kultur als Mittel zur Integration	
2.1.3 Kultur als Mittel zur Gestaltung des demographischen und sozialen Wandels	
2.1.4 Kinder- und Jugendliche als besondere Zielgruppe der Förderschwerpunkte	
III. Strategische und operative Umsetzung des Kulturkonzeptes	16
1. Förderrichtlinien für freie Kulturarbeit	16
2. Konzeptentwicklung zur Kulturellen Bildung	17
3. Weiterentwicklung des Kulturkonzeptes	18
4. Privatisierungen, Fusionen, Allianzen?	18
5. Fazit und Ausblick	19
6. Selbstverpflichtung der Einrichtungen	21

I. Ausgangslagen und Rahmenbedingungen

1. Die Weserstadt Minden: Zur historischen Einordnung einer Kulturstadt

Jenseits der Metropolen an Rhein und Ruhr haben sich in den Klein- und Mittelstädten Nordrhein-Westfalens seit Jahren beachtenswerte Kulturlandschaften entwickelt. In diese Entwicklung reiht sich auch die Stadt Minden ein. Sie blickt heute auf eine Stadtkultur mit eigenständiger Qualität und ausgeprägtem Selbstbewusstsein.

Minden tritt um 800 in die sächsisch-fränkische, deutsche und europäische Geschichte ein. Die Stadt ist Verkehrsknotenpunkt, Bischofssitz, Diözesanmetropole und Wirtschaftszentrum am Mittellauf der Weser. Nach 1648 haben die brandenburgischen und preußischen Herrscher die Stadt nachhaltig geprägt. Insbesondere im Zeitalter der Industrialisierung blieb die preußische Garnison- und Regierungsstadt in einem engen Festungsgürtel eingeschnürt, der ihre Ausdehnung und ökonomische Entwicklung verhinderte. Erst nach der Entfestigung in den 1870er Jahren konnte sich die Stadt planvoll und organisch zu einem Wirtschafts-, Dienstleistungs- und schließlich auch kulturellen Zentrum für einen Umlandbereich mit rund 500.000 Einwohnern entwickeln.

Minden bezieht seinen besonderen Charme aus einer gelungenen Verbindung von bewahrender Stadtbildpflege und moderner Zweckgestaltung. Das Motto des Stadtjubiläums des Jahres 1998 „Historische Stadt voller Leben“ findet sich im Stadtbild vielfach belegt. Die Weserstadt zeigt Flagge und setzt auf kulturelle Stadtentwicklung. Kulturell wirkt Minden prägend und nachhaltig in den Mühlenkreis Minden-Lübbecke sowie in das benachbarte niedersächsische Grenzland und wird damit seiner Funktion als regionales Zentrum gerecht. Als Brückenkopf nach Osten hat die Stadt nach der politischen Neuordnung Deutschlands eine deutlich zentralere Bedeutung für das Land Nordrhein-Westfalen bekommen.¹

2. Kulturentwicklung als Bestandteil der strategischen Stadtentwicklung

“Da sämtliche Felder städtischer Politik eine Berührung zu kulturellen Fragestellungen haben, folgt daraus, dass Kultur kein weicher Standortfaktor ist, sondern als integraler Bestandteil der gesamtstädtischen Politik aufgefördert ist, an Problemlösungen mitzuarbeiten. Denn die Künste und Kultur werden bei der komplexen Gestaltung der Zukunft unserer Städte eine richtungweisende Schlüsselstellung erhalten.“²

¹ Vgl. Joachim Meynert: Historische Stadt voller Leben – Mindener Kultur im Überblick, in: Wirtschaftsstandort Region Minden-Lübbecke. Chancen und Perspektiven einer Region. Hrsg. von Christian Kirk in Zusammenarbeit mit der Stadt Minden, Darmstadt 2001, S. 126 ff.

² Martin Schumacher: Visionen und Ziele für die städtische Kulturpolitik. Kulturentwicklung in Oldenburg. Kulturpolitische Mitteilungen, 1/2008, S. 11

2.1 Der Entwicklungsprozess

Das Positionspapier „Kulturkonzept für die Stadt Minden“ ist Ergebnis eines Arbeits- und Diskussionsprozesses, der im Frühjahr 2005 vom Bürgermeister gemeinsam mit der Kulturverwaltung und den Kultureinrichtungen initiiert und im Sommer 2005 vom Ausschuss für Kultur und Freizeit beauftragt wurde. Das Kulturkonzept ist nicht Abschluss, sondern Grundlage eines weiterführenden Diskurses.

Die Mindener Kulturlandschaft ist stark fragmentiert. Trotz ihrer unterschiedlichen Rechtsformen haben sich die Vertreterinnen und Vertreter öffentlich-rechtlicher, mit der öffentlichen Hand assoziierter und von ihr beauftragter oder von ihr weitgehend finanziell „abhängiger“ Kultur- und Bildungseinrichtungen zusammengefunden, um der Kultur in Minden nicht nur eine zukunftsfähige und nachhaltige Orientierung zu geben, sondern sie auch deutlich und unverrückbar in den Zusammenhang einer ganzheitlichen Stadtentwicklung zu verankern.³

Unter Federführung des Kulturbüro der Stadt Minden begannen die Mindener Kultur- und Bildungseinrichtungen eine zunächst interne Debatte in einer Reihe von Klausurtagungen. In einem weiteren Schritt wurden freie Kulturschaffende und kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger in den Prozess einbezogen. Ziel dieser Vereinbarungen sind einvernehmlich entwickelte kulturpolitische Perspektiven und verbindliche Förderschwerpunkte für die Kultur in Minden. Es gilt ein Klima zu schaffen, in dem die Bedeutung von Kunst und Kultur für die Gesellschaft selbstverständlich verankert ist.

Der Einstieg erfolgte durch eine Bestandsaufnahme und Analyse der Mindener Kulturlandschaft sowie der Aufgaben und Kompetenzen der kommunalen Kultureinrichtungen. Auch das Kulturzentrum BÜZ sowie die Minden Marketing wurden aufgrund ihrer engen „Verflechtung“ mit dem öffentlichen Sektor von Beginn an in Analyse und Diskurs einbezogen. Im Kontext einer gesellschafts- und kulturpolitischen Bewertung wurden Entwicklungstrends und Veränderungsprozesse identifiziert, die die Situation und zukünftige Entwicklung der Kulturstadt Minden beeinflussen. Dabei konnte ein gemeinsames Grundverständnis von kommunaler Kulturarbeit und Kulturpolitik entwickelt werden. Eine mehrtätige Zukunftswerkstatt intensivierte den Diskussionsprozess. Planspielszenarien mit unterschiedlich visionärer Tiefenschärfe zeigten die vielfältigen Ansatzpunkte für ein kommunales kulturelles Netzwerk und ein optimiertes Nutzen von Ressourcen auf der Basis der institutionellen Kernkompetenzen auf.

Die Kulturpolitik über den Ausschuss für Kultur und Freizeit und das Kulturforum in Vertretung für die freie Kulturszene wurden fortlaufend über den Sachstand der Erörterungen informiert und in den Diskurs einbezogen. Das Kulturforum arbeitete parallel zu dieser Arbeits- und Herangehensweise im öffentlichen Bereich in Kooperation mit dem Kulturbüro der Stadt Minden an eigenen Vorstellungen und Entwicklungsperspektiven.

Der Prozess zur Entwicklung eines Kulturkonzeptes für die Stadt Minden war von Anfang an mit dem Anspruch der Beteiligung möglichst vieler Kulturschaffender und Kulturinteressierter verbunden. Um auch diejenigen Akteure freier Kulturarbeit zu erreichen, die nicht in das Kulturforum eingebunden sind, hat das Kulturbüro 2006 eine Befragung durchgeführt, mit der Informationen zur künstlerischen Arbeit und zum Selbstverständnis ermittelt und darüber hinaus Meinungen, Anregungen und Kritik zur Kultur in Minden allgemein erhoben wurden. Bei einer Rücklaufquote von rund 30 % waren knapp 70 Protagonisten der Mindener Kultur-

³ Am Prozess beteiligt sind: Kulturbüro (Koordination), Mindener Museum, Stadttheater, Stadtbibliothek, Kommunalarchiv, Musikschule, Volkshochschule, Preußen Museum NRW, Minden Marketing GmbH und Kulturzentrum BÜZ.

szenen (Einzelpersonen, Verbände, Vereine, Gruppen) an dieser Erhebung beteiligt. In vielen Fällen wurden zusätzlich vertiefende Einzelinterviews geführt. Obwohl die Erhebung nicht repräsentativ ist, konnte ein vielschichtiges Bild der freien Kulturszene in Minden und ein Eindruck der spezifischen Selbstverständnisse, der besonderen Probleme und Wünsche ermittelt werden.

Durchweg wird in den Antworten die Vielfalt des kulturellen Lebens in Minden hervorgehoben. Allerdings wurde der Eindruck wiedergespiegelt, dass Kulturverwaltung und Kulturpolitik den wesentlichen Anteil, den die Arbeit freier Kulturschaffender daran hat, nicht ausreichend wahrnehmen und wertschätzen. Im Zusammenhang mit dem Planungsprozess wurde der Austausch mit freien Trägern intensiviert und soll auch weiterhin durch regelmäßige Veranstaltungen verstetigt werden. In einem ersten offenen Workshop für Kulturschaffende und kulturinteressierte Bürgerinnen und Bürger wurden Förderschwerpunkte diskutiert und die Teilnehmenden angeregt, in offener Form Wünsche, Vorschläge und Kritik einzubringen. Bei Anerkennung der Schwerpunktsetzung, die vorrangig für die öffentliche Kulturarbeit vereinbart ist, wurde der Wunsch nach Förderung der freien Kulturarbeit deutlich. Neben der Forderung nach praktisch-infrastruktureller Unterstützung (Thema Räume, Logistik) wurde die Notwendigkeit einer finanziellen Unterstützung der freien Kulturarbeit deutlich artikuliert. Auch eine stärkere personelle Ausstattung des Kulturbüros gehörte zu den zentralen Anliegen, weil nur so die gewünschte Beratung, Information und Vernetzung durch die Stadt Minden geleistet werden könnte.

2.2 Kulturpolitische Zielsetzungen

„Kommunale Kulturförderung ist Verfassungsauftrag. Die Städte haben die Aufgabe, individuell für die jeweilige Stadt ein Kulturprofil zu entwickeln, das der kulturellen Identität der Stadt entspricht, Traditionen aufnimmt und Zukunftsperspektiven aufzeigt.“⁴

Kultur gehört zu jenen öffentlichen Bereichen, die das städtische Profil nach innen und nach außen wesentlich prägen. Deshalb versteht sich das Kulturkonzept der Stadt Minden ausdrücklich als integraler Teil der Mindener Stadtentwicklung. Ziel der kulturellen Stadtentwicklung ist die Sicherung des besonderen kulturellen Profils im Interesse und zum Wohle möglichst aller Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Es ist notwendig kulturell und politisch legitimierte Perspektiven zu entwickeln, da ohne gemeinsam vereinbarte kulturpolitische Zielsetzungen das Handeln im Sinne eines öffentlichen Kulturauftrags beliebig würde. Tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen und immer knapper werdende Budgets für kommunale Kulturarbeit erfordern eine Selbstverortung der institutionsgebundenen Kulturschaffenden mit Benennung der Rahmenbedingungen, Bestimmung der Handlungsfelder und Entwicklung von Arbeitsschwerpunkten. Die gemeinsame Entwicklung von Förderschwerpunkten und entsprechenden Maßnahmen, ihre Abstimmung mit der Kulturpolitik und Verabschiedung im Rat der Stadt Minden geben dem öffentlichen Kulturauftrag verlässliche Perspektiven und der öffentlichen und freien Kulturarbeit Handlungssicherheit. Sie sind der Rahmen für politische Entscheidungen.

⁴ Kulturausschuss Deutscher Städtetag 2003.

2.3 Strategische Ziele der Stadt

Stadtentwicklung ist eine gemeinsame Zukunftsaufgabe von Bürgerschaft, Wirtschaft, lokalen Einrichtungen, Stadtpolitik und Stadtverwaltung. Die Mitwirkung der Bürgerinnen und Bürger und der lokalen Akteure an der Stadtentwicklung sowie deren Zustimmung hinsichtlich der zukünftig notwendigen Maßnahmen ist ein elementares Ziel der kommunalen Stadtentwicklungsplanung. Inhaltlicher Anspruch von Stadtentwicklung ist die ganzheitliche Entwicklung der Stadt auf der Grundlage eines integrativen, die unterschiedlichen Handlungsfelder der Stadt umfassenden Arbeitsansatzes. Integrierte Stadtentwicklung ist auf langfristige Entwicklungen ausgelegt und bildet dabei den Orientierungsrahmen für kurz- und mittelfristig notwendige Maßnahmen und Investitionen. Sie formuliert und priorisiert Entwicklungsziele für die Stadt Minden, wobei die Zielsetzungen der Fachdisziplinen, der städtischen Unternehmen und der Stadtgesellschaft aufgenommen und zusammengeführt werden. In diesem Verständnis ist Stadtentwicklung ein Prozess, der kontinuierlich fortgeschrieben und überprüft wird.

Die nachfolgend formulierten strategischen Ziele bilden das gemeinsame Zieltabelleau, auf dessen Basis auch die unterschiedlichen Fachplanungsprozesse weiter geführt werden.

- Chancengerechtigkeit durch Teilhabe
- Minden als regionales Zentrum
- Familienfreundliche Stadt
- Aktivierte Bürgergesellschaft
- Nachhaltiger Umgang mit natürlichen Ressourcen
- Gutes kommunales Management

Das vorliegende Kulturkonzept versteht sich als „work in progress“ und ist integraler Bestandteil der strategischen Ausrichtung der Stadt Minden.

Nicht nur die in den Arbeits- und Planungsprozess involvierten Kultur- und Bildungseinrichtungen, sondern darüber hinaus auch zahlreiche Protagonisten der freien Kulturszene sind in Ausrichtung, Funktion und Bedeutung regional und/oder überregional ausgelegt und konstituieren so das Profil der Stadt Minden als regionales Zentrum. Ein urbanes Zentrum wie Minden mit einer historisch gewachsenen kulturellen Identität und Qualität sollte sich seiner herausgehobenen Bedeutung im Kreis Minden-Lübbecke und darüber hinaus in der Region Ostwestfalen-Lippe bewusst sein. Minden sollte sich in diesem Kontext unverwechselbar profilieren und die Rolle als innovativ-kreative Impulsgeberin annehmen und inhaltlich definieren.

Die Kulturentwicklungsplanung fühlt sich darüber hinaus in besonderer Weise der sozialen Teilhabe und Chancengerechtigkeit von Kindern und Jugendlichen und damit auch von jungen Familien verpflichtet und erhebt den Anspruch, mit der Bürgerschaft einen aktiven Dialog über notwendige Entwicklungsprozesse zu führen. Die aktivierte Bürgergesellschaft ist im Kontext von Kulturplanung und –entwicklung nicht nur ein strategisches Ziel, sondern auch eine gelebte Grundhaltung bei der Suche nach strukturellen Gemeinsamkeiten.

3. Rahmenbedingungen für Kulturentwicklung

3.1 Gesellschaftlicher Wandel und kulturpolitische Anforderungen

Der soziale und ökonomische Wandel stellt neue Anforderungen an die Gesellschaft, an die einzelnen Menschen ebenso wie an die Kommunen. Eine Reihe von Trends beschreibt diese tief greifenden Veränderungen und die daraus zu prognostizierbaren Entwicklungen.

Individualisierung

Traditionelle Lebensweisen und Beziehungsmuster lösen sich auf. Die Menschen können sich immer weniger auf ehemals tragende soziale Zusammenhänge verlassen. Das bedeutet ein erhöhtes Maß an Zuständigkeit und Verantwortlichkeit für den eigenen Lebensplan jedes einzelnen. Das wird zudem von einem Abbau der vom Staat geleisteten Daseinsvorsorge begleitet. Das fortwährende Entwickeln von Beziehungsnetzen wird zu einer wichtigen Lebensstrategie. Im Hinblick auf diese individualisierten Lebenssituationen gewinnen kulturelle Angebote zum Kompetenzerwerb und für Kontaktmöglichkeiten eine neue Bedeutung.

Neue gesellschaftliche Ungleichheit

Ein zentraler Trend bei der Entwicklung der gesellschaftlichen Struktur ist das Auseinanderdriften gesellschaftlicher Schichten. Die Schere zwischen arm und reich geht immer weiter auseinander. Es bildet sich eine neue Klassengesellschaft heraus mit sich deutlich von einander abgrenzenden Gewinnern und Verlierern. Die Vorstellung von Vollbeschäftigung gehört der Vergangenheit an. Die Zahl der Menschen, die in unsicheren Beschäftigungsverhältnissen leben, nimmt ständig zu und damit auch die Zahl der Menschen, deren schwierige Einkommenssituation ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auch an vielen kulturellen Angeboten behindert.

Alterung der Gesellschaft

Die fortschreitende Überalterung der Gesellschaft in den nächsten Jahrzehnten führt zu einer deutlichen Veränderung der Alterspyramide. Die geburtenstarken Jahrgänge erreichen bald das Rentenalter. Die Gruppe der alten Menschen im dritten Lebensabschnitt wird zunehmend als interessante Zielgruppe entdeckt. Im Hinblick auf die immer knapper werdenden öffentlichen Ressourcen werden Konkurrenzsituationen entlang der Generationengrenzen absehbar. Vor dem Hintergrund einer schrumpfenden und alternden Gesellschaft wird sich auch der Nutzungsbedarf für kulturelle Einrichtungen verändern.

Migration

In absehbarer Zeit wird jeder zweite Deutsche einen Migrationshintergrund haben. Es hat lange gedauert, bis für Deutschland der Status eines Zuwandererlandes anerkannt und damit eine Situation wahrgenommen wurde, die faktisch in den 60er Jahren einsetzte. In kultureller Hinsicht ergeben sich daraus zwei zentrale gesellschaftliche Aufgaben: zum einen über die Teilhabe am bestehenden Kulturleben Zugang zum gesellschaftlichen Geschehen zu ermöglichen und zum anderen die kulturellen Impulse der Zugewanderten aufzunehmen. Viele Konflikte der unterschiedlichen Kulturen sind begründet im Fehlen der wechselseitigen Anerkennung und begünstigen das Entstehen von Parallelgesellschaften. In diesem Zusammenhang kommt der Kultur als Mittel zur Integration eine besondere Bedeutung zu.

Globalisierung

Mit dem Begriff Globalisierung werden die Auswirkungen weltweiter wirtschaftlicher und politischer Verflechtungen beschrieben. Die Globalisierung führt zu einer Entgrenzung in vielerlei Hinsicht und provoziert als Gegenbewegung dazu eine Aufwertung des Lokalen. Parallel zur weltweiten Annäherung von Kulturen und Traditionen ist ein komplementärer Entwicklungstrend zu beobachten, der in der Neubewertung regionaler Gegebenheiten besteht. Es kommt zu einer gleichzeitigen Herausbildung globaler wie regionaler Identitäten. Das geht mit dem Konfliktpotential der Entwicklung von ausdrücklichen Abgrenzungstendenzen einher. Kultur kann in diesem Zusammenhang eine wichtige Orientierungsfunktion zukommen.

3.2 Verständnis von Kultur und Anspruch kultureller Förderung

Kultur-Verständnis

Das Leben und die Lebendigkeit von Stadt und Region sind Spiegel der Kultur. Kultur ist die Summe menschlichen Handelns und seiner Ergebnisse. Sie zeigt die Potentiale der Gesellschaft und wirkt auf die Menschen, deren Tätigkeiten in Freizeit und Beruf, wird sichtbar in dem Gesicht der Stadt, in Wirtschaft und Bildung, in Architektur und Kunst. Sie formen das Bild und stiften Identität. Kultur umfasst alle Bereiche des Lebens von Geburt und Kindheit bis hin zu Alter und Tod, Wohnen und Arbeiten, Freizeit und Sport, Verkehr und Tourismus. Sie wird sichtbar und erlebbar in mannigfaltigen Formen und Erfahrungen, in ganzheitlichem Zusammenwirken und gegenseitigem Bedingen. Kultur ist gewachsenes Gut und Veränderung, ist Tradition und Gegenwart zugleich. Sie manifestiert sich in historischen und modernen Bauwerken, in Wohnsiedlungen, Stadtteilen, Dörfern und Landschaften. Musik und Theater, Begegnung und Austausch, Feste und Feiern, öffentliche Einrichtungen und freie Szene, institutionelle und ehrenamtliche Arbeit.

Kulturelle Förderung will das Erworbene bewahren und die Potentiale wecken und entfalten, um die Lebensqualität zu sichern und die Lebendigkeit zu erhalten. Freude, Wohlfühlen, Experimentieren und Genießen sind Motivation und Gewinn.

Kultur aktiviert die Potentiale, von denen alle Bereiche profitieren. Fähigkeiten wie Kreativität, Mobilität, Phantasie und Intuition sind Schlüsselqualifikationen für die Zukunft, bereichern uns und erhöhen die individuellen Chancen. Sie können sich nur unter freien Bedingungen entfalten. Unsere demokratischen Grundwerte wie Demokratie, Humanität, Solidarität, Transparenz, Respektieren und Wertschätzen des selbst bestimmten Individuums, Friede, Gewaltfreiheit und Toleranz sind unabdingbare Bestandteile und Voraussetzungen für eine tragfähige und nachhaltige Kulturpolitik. Demzufolge ist Kulturpolitik zukunftsorientiert ausgerichtet, umfasst alle Lebensbereiche und ist langfristig angelegt.

Kultureller Auftrag

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen erkennt die Stadt Minden die Anforderungen der öffentlichen Förderung der Kultur für die Gesellschaft an. Auftrag der öffentlichen Hand ist dabei, die kulturelle Grundversorgung zu gewährleisten. Dies dem freien Spiel der Kräfte zu überlassen, wäre einer öffentlich-rechtlichen Verantwortungsethik und Steuerungslogik nicht angemessen.

Der öffentlich verfasste Kulturbereich hat die gesellschaftspolitische Aufgabe, eine kulturelle Grundversorgung für breite Bevölkerungsschichten zu gewährleisten. Dies geschieht

zunächst durch die institutionelle Förderung, in dem ein breiter Kanon an Kultureinrichtungen vorgehalten bzw. unterstützt wird. Dabei ist das nachhaltige Vorhalten bestimmter Einrichtungen in einer Stadt Ergebnis der jeweiligen kommunalen Traditionen und Entwicklungslinien. Darüber hinaus wird durch das Anstoßen und Durchführen von Projekten und Veranstaltungen, die es unter kommerziellen Gesichtspunkten schwer haben, ein produktives künstlerisches und kulturelles Klima befördert. Durch die Verbindung aus Sach-, Service- und Finanzleistungen können Projekte unter bevorzugten Bedingungen realisiert werden, wie sie der freie Markt nicht bieten kann. Ein wichtiger Gesichtspunkt ist dabei, dass sich die Kulturförderung in Minden an den historischen, lokalen und regionalen Gegebenheiten orientiert. Die spezifischen Anforderungen sind in den Förderschwerpunkten definiert, die kontinuierlich weiterentwickelt werden. Die Menschen aus Stadt und Region Minden und die Besucher sind Adressaten der Kulturpolitik. Ein besonderes Augenmerk richtet sich auf die Personen und Gruppen, denen der Zugang zum Kulturbetrieb erschwert ist. Die kulturelle Grundversorgung in Minden nachhaltig zu gewährleisten, ist kommunaler Anspruch und Auftrag zugleich. Diese Grundversorgung quantitativ und qualitativ zu definieren fällt schwer, da sie als kulturpolitisches Ziel nichts Statisches, sondern einen dynamischen Prozess beschreibt. Wichtig ist, dass dieses Grundverständnis zur tragenden Maxime kulturpolitischer Steuerung wird.

Entwicklung des kulturpolitischen Diskurses

Ausgehend von dem „stillen Konsens“ darüber, was in einem bürgerlichen Sinne unter Kultur und kulturellen Angeboten einer Stadt zu verstehen ist, entwickelten sich die kommunalen Kulturlandschaften seit den 1970er Jahren nach der von Hilmar Hofmann formulierten Maxime einer „Kultur für alle“. Dieses Postulat sollte etwa für zwei Jahrzehnte zur tragenden Idee der Kulturarbeit in den Städten werden. Das bedeutete sowohl den Versuch eine breitere Öffentlichkeit zu erreichen wie auch die Aufnahme neuer Veranstaltungsformen und -inhalte. Seit Mitte der 80er Jahre hat diese Vision von Kulturarbeit auch in Minden ihren Ausdruck gefunden. Exemplarisch sei an die „Landeskulturstage“ 1987 erinnert, die das kulturelle Leben über Jahre nachhaltig beeinflusst und Entwicklungen in Gang gesetzt haben. Angesichts einer Situation, in der in vielen Städten immer neue Konsolidierungsvorgaben die Kulturetats bedrohen oder gar Kultureinrichtungen in ihrer Existenz gefährdet sind, ist die perspektivische Debatte um Inhalte, Aufgaben und gesellschaftliche Legitimation öffentlicher Kulturpolitik und Kulturausgaben gegenwärtig existentiell. „Kulturelle Grundversorgung“, „Kulturelle Bildung“ und „Kulturelle Teilhabe“ sind die Begriffe, die aktuelle Grundsatzdebatten prägen.

Auch in der Stadt Minden müssen diese Debatten geführt werden. Es bleibt allerdings festzuhalten, dass dem öffentlichen Kulturbetrieb bzw. den öffentlichen Kultureinrichtungen in ihrer Vielgestaltigkeit im breiten politischen Konsens die Zukunftsorientierung und –fähigkeit zugesprochen wird. Es gibt derzeit keine Debatten zur Schließung von Einrichtungen, sondern ganz im Gegenteil vielfältige ideelle und finanzielle bürgerschaftliche Unterstützungen, die das kulturelle Klima in Minden kulturpolitisch positiv beeinflussen.

Öffentlicher Kulturbereich und freie Kulturszene: Bestandsaufnahme und Ausgangslage

In der 2006 vom Kulturbüro durchgeführten Befragung unter Mindener Kulturschaffenden wird der Stadt durchgängig ein umfangreiches, vielfältiges und qualitativvolles Kulturangebot bescheinigt. Wesentlichen Anteil daran haben die in Minden tätigen Kulturschaffenden, die nicht an kommunale Einrichtungen gebunden sind. Daneben bietet der öffentliche Kulturbereich der Mindener Bevölkerung einem klassischen Kanon an Kultureinrichtungen. Das Mindener Museum für Geschichte, Landes- und Volkskunde dokumentiert und zeigt neben Sonderthemen die Geschichte der Stadt und des Umlandes. Es hat sich zu dem mit einer viel beachteten Tätigkeit im Bereich von Sonderausstellungen einen Namen weit über die Region hinaus erworben. Das Mindener Stadttheater gehört zu den Theatern mit einer Gastspielbühne, ist aber inzwischen mit zahlreichen Eigenproduktionen sehr erfolgreich und dokumentiert mit fast immer ausverkauften Veranstaltungen einen hohen Grad an Zustimmung in Stadt und Region. Die Stadtbibliothek Minden stellt sich ihrer Aufgabe als regionales Bildungszentrum (Schwerpunktbibliothek) mit einer Vielzahl innovativer Projekte, die zu stetig steigenden Besucherzahlen führen. Das Kommunalarchiv für die Stadt Minden und den Kreis Minden-Lübbecke nimmt eine Sonderstellung als Einrichtung mit einer kommunalen Pflichtaufgabe ein. Das Haus ist mit Anspruch, Inhalten und Angeboten fest in den Prozess der kulturellen Vereinbarung eingebunden. Vom ehemaligen Regiebetrieb der Stadt wurde die Musikschule Minden 2004 in eine gGmbH überführt und bietet eine breite Palette von Unterrichts- und Veranstaltungsangeboten. Aus einer bürgerschaftlichen Bewegung als soziokulturelles Zentrum entstanden besetzt das Kulturzentrum BÜZ heute unter der Trägerschaft eines Vereins, finanziell unterstützt von der Stadt, einen eigenen festen Platz im Kulturleben Mindens. Das Preußen-Museum Nordrhein-Westfalen arbeitet unter Trägerschaft einer Stiftung an zwei Standorten in Minden und Wesel und ergänzt mit seinem speziellen Ausstellungsschwerpunkt die Museumslandschaft der Region. Die VHS Minden ist ein kommunaler Zweckverband mit vielfältigen kulturellen Angeboten für unterschiedlichste Zielgruppen. Darüber hinaus hat sich die VHS in den letzten Jahren als Träger von Betreuungsangeboten an Offenen Ganztagsgrundschulen ein neues zukunftsorientiertes Arbeitsgebiet erschlossen. Während die Stadt Minden aufgrund fehlender Finanzmittel und Personalressourcen keine eigene Veranstaltungstätigkeit mehr vorhält (z. B. sehr augenscheinlich spürbar im Bereich der Sommerprogramme), führt die 1998 gegründete Minden Marketing als GmbH neben ihren Aufgaben im Stadtmarketing Veranstaltungen im kulturellen und touristischen Bereich durch.

Neben der kommunal veranstalteten Kultur gibt es in Minden ein reichhaltiges Angebot an Veranstaltungen, kulturellen Initiativen und Einrichtungen der freien Kulturszene. Zahlreiche Gesangsvereine und Chöre bieten sowohl im aktiven als auch im rezeptiven Bereich ein vielfältiges musikalisches Angebot. Einige Kantoreien sind längst zu Garanten einer nachhaltigen kulturellen Jugendarbeit gereift. Namhafte Größen der HipHop-Szene begannen ihre musikalische Entwicklung in Minden und halten weiterhin Kontakt zu ihrer Heimatstadt.

Einen besonderen Akzent im Mindener Musikleben setzt der Jazzclub Minden, der kürzlich sein 50jähriges Bestehen feiern konnte und mit hochrangigen Konzerten deutschlandweit beachtet wird. "Die Stichlinge" als ältestes deutsches Amateurkabarett stehen für die besondere Vorliebe des Mindener Publikums für dieses Genre. Eine Reihe von Amateurtheatern, die z. T. über eine jahrzehntelange Aufführungspraxis verfügen und mit ihren professionellen Inszenierungen einen weiteren für Minden spezifischen kulturellen Schwerpunkt bilden, prägen den Charakter der Stadt. Neben der Vielzahl von Aktivitäten überwiegend im Bereich der darstellenden Künste, überzeugt Minden seit Jahren durch vielfältige literarische Aktivitäten und Besonderheiten. Erwähnt sei die Kogge als literarische Vereinigung europäischer

Schriftsteller, die seit Jahrzehnten in Minden ihren Sitz hat und für die Verleihung des Kogge-Literaturpreises verantwortlich zeichnet. Ebenfalls genannt sei der Candide Preis als deutsch-französischer Literaturpreis, der alljährlich vom Literarischen Verein für herausragende literarische Leistungen verliehen wird. Auch die Bildende Kunst hat sich in Stadt und Region etwa durch Projekte des Vereins für aktuelle Kunst einen guten Namen gemacht. Im regionalen Vergleich mit anderen Mittelstädten kann man sicherlich von einer dichten Kunstszene sprechen. Auch in Minden hat sich in den letzten Jahren eine ebenso vielschichtige wie dichte Populärmusikszene entwickelt. Zahlreiche Bands unterschiedlichster musikalischer Ausrichtung prägen das städtische Kulturleben und sind Teil einer bemerkenswert aktiven Musikszene in Ostwestfalen-Lippe.

Als loser Zusammenschluss von Künstlerinnen und Künstlern, Vereinen und Institutionen freier Kulturarbeit und interessierten Personen aus allen Sparten der Kultur konstituierte sich 2004 das Kulturforum Minden. Es versteht sich als Plattform insbesondere für die Kulturschaffenden, die nicht an öffentliche Institutionen gebunden sind. Die Anliegen sind so vielschichtig wie die Vertreterinnen und Vertreter der Initiativgruppen und reichen von der Entwicklung gemeinsamer Positionen und Forderungen gegenüber Politik, Verwaltung und Öffentlichkeit bis hin zu Terminabsprachen und praktischen Hilfestellungen. Das Kulturforum ist untergliedert in Spartengruppen und wird vertreten durch einen Sprecherrat und ein beratendes Mitglied im Ausschuss für Kultur und Freizeit.

II. Konzept der Kulturentwicklung für die Stadt Minden

Anlässlich des 1200jährigen Stadtjubiläums im Jahre 1998 wurde bereits ein kulturelles Profil für die Stadt entwickelt, das in dem Motto " Historische Stadt voller Leben" umschrieben wurde und dass ganz wesentlich auf den Elementen Teilhabe und Partizipation basierte.⁵ Nicht zuletzt an diese strukturellen Überlegungen und Erfahrungswerte konnte man im Jahre 2005 anknüpfen und in den weiteren Planungsprozess einfließen lassen.

1. Kulturelles Profil: Freie Kulturarbeit fördern

Die Arbeit der freien Kulturschaffenden, -initiativen und -verbände außerhalb kommunaler Einrichtungen oder struktureller Förderung ist elementarer und wesentlicher Bestandteil der kulturellen und künstlerischen Vielfalt in der Stadt Minden. Das öffentliche Kulturangebot ergänzt die freie Kulturarbeit mit großem ehrenamtlichem Engagement, das durch eine Unterstützung anerkannt und verstärkt wird. Die Förderung der freien Kulturarbeit durch die Stadt Minden will dazu beitragen, Freiräume für Ideen, Impulse und Initiativen im Kulturbereich zu schaffen, auszubauen und zu erhalten.

Das Kulturforum als Vertretung der freien Kulturszene hat im Dialog mit der Kulturverwaltung, den Kultureinrichtungen und der interessierten Öffentlichkeit einen Katalog von kulturpolitischen Forderungen entwickelt:

⁵ Vgl. Joachim Meynert: Stadtjubiläen als Impulsgeber. Bürgerorientierte Partizipation und kulturelle Stadtentwicklung, in: Der Städtetag. H. 9/1998. Neue Folge/Jg. 51, S. 643 ff.

- **Projektförderung**

Eine lebendige Kunst- und Kulturszene braucht materielle Rahmenbedingungen, die ein unabhängiges eigenverantwortliches Arbeiten ermöglichen. Dabei sind neben projektbezogenen Förderungen auch mehrjährige Förderzusagen zu prüfen, damit ein langfristiges, eigenverantwortliches Arbeiten, langfristige Planung und Perspektiven auch im Hinblick auf die gemeinsame Stadtkultur ermöglicht werden können.

Es sollten gemeinsame Vergabekriterien entwickelt werden, die eine unbürokratische Bearbeitung der Anträge gewährleisten. Die Entscheidungsgrundlagen müssen nachvollziehbar und transparent sein.

- **Strukturförderung**

Eine lebendige Kulturszene braucht unterstützende Rahmenbedingungen, damit sie sich entfalten und weiterentwickeln kann. Wünschenswert sind u.a. verbesserte Arbeitsbedingungen für einzelne Initiativen und Künstler wie z.B. kostenlose Bereitstellung von Räumen.

- **Vernetzung der Kunst- und Kulturszene**

Eine wichtige Voraussetzung für ein vielfältiges Kulturleben in einer Stadt ist die strukturelle Vernetzung von Kulturschaffenden und Kulturveranstaltern untereinander und die Förderung der Diskursmöglichkeiten. So können Synergieeffekte hergestellt und genutzt werden. Das Kulturbüro der Stadt Minden sollte bislang eingeleitete Prozesse des Kulturforums aktiv unterstützen und fördern.

- **Aktivierende Kulturförderung**

Die Stadt Minden übernimmt über das Kulturbüro die Aufgabe, Stadtkultur zu moderieren und anzuregen sowie Impulse zu setzen. Auch sollte eine Ansprechpartnerin für die Freie Szene benannt werden. Eine enge Zusammenarbeit mit den städtischen Kultureinrichtungen und der freien Kulturszene ist dabei selbstverständlich.⁶

Die kulturelle Vielfalt in Stadt und Region ist in besonderer Weise auf das kreative Engagement und die kulturellen Leistungen der freien Kulturszene zurückzuführen. Aus diesem Grund will die Stadt Minden die Förderung der freien Kulturarbeit zukünftig intensivieren. Kulturförderung ist ein wichtiges Instrument kulturellen und kulturpolitischen Handelns. Kulturförderung regt ehrenamtliches Engagement und die Mitverantwortung von Bürgerinnen und Bürgern an. Viele Aspekte des städtischen Kulturlebens werden durch bürgerschaftliches Engagement getragen und können so unterstützt und verstetigt werden. Über die kommunale Kulturförderung soll die kulturelle Vielfalt in der Stadt gestärkt werden. Die Stadt bemüht sich um Wahrnehmung und Wertung der unterschiedlichen kulturellen Szenen in Minden.

Im ständigen Austausch mit Vertretern der freien Szene wird ausgelotet, welche Formen der Unterstützung in finanzieller, materieller, organisatorischer, initiiender, vernetzender oder beratender Hinsicht notwendig und möglich sind. Es sollen die Projekte und Ideen gefördert werden, die es unter kommerziellen Gesichtspunkten besonders schwer haben. Kriterien wie Innovation, Nachhaltigkeit, Qualität oder Vernetzung sollen bei den Förderentscheidungen besondere Berücksichtigung finden.

⁶ Vgl. Kulturpolitische Forderungen. Kulturforum Minden, 12/2007, unveröffentlichtes Manuskript.

2. Kulturelles Profil: Teilhabe an Kultur ermöglichen

Die Protagonisten der Kulturarbeit im öffentlich-rechtlichen Bereich haben sich mit ihren Einrichtungen und Angeboten unabhängig von ihren jeweiligen Rechtsformen in einem gemeinschaftlichen Prozess auf Vereinbarungen verständigt, die für die zukünftige Arbeit konstituierend sein werden. Da diese Vereinbarungen auch im öffentlichen Diskurs auf ihre Tragfähigkeit und Akzeptanz überprüft worden sind, ist von einem breiten kulturpolitischen Konsens auszugehen.

2.1 Förderschwerpunkte

Die Betrachtung und Analyse der benannten Aspekte des gesellschaftlichen Wandels bilden ebenso wie die Vereinbarung auf ein gemeinsames Verständnis von Kultur und Kulturarbeit den Rahmen, in dem besondere kulturelle Förderschwerpunkte entwickelt werden: die Kulturelle Bildung, Kultur als Mittel zur Integration und Kultur zur Gestaltung des demographischen und sozialen Wandels. Bei dieser Schwerpunktsetzung, die grundsätzlich für alle Generationen erfasst, wird für Minden ein besonderes Gewicht auf die Förderung von Kindern und Jugendlichen gelegt, die deshalb als besondere Zielgruppe ausgewiesen werden.

2.1.1 Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung ist eine tragende Säule der Kulturentwicklungsplanung in Minden. Vorrangig vor anderen Förderschwerpunkten ist die Forderung, allen die Teilhabe an Kultureller Bildung zu ermöglichen. Das geschieht durch aktive Begegnung und Auseinandersetzung mit Kultur. Auf diese Weise unterstützt Kulturelle Bildung die Persönlichkeitsentwicklung und Selbstreflexion. Außerdem wird die Wahrnehmungsfähigkeit für komplexe gesellschaftliche Zusammenhänge geschärft. Durch Ermöglichen von lebenslangem Lernen wird der Zugang zu Kultur für alle Generationen gewährleistet. Kulturelle Bildung, die kognitives Lernen erweitert, Kreativität entwickelt und Integration unterstützt, ist integraler Bestandteil eines umfassenden Bildungskonzeptes. Schlüsselkompetenzen sind für den einzelnen Bürger somit unabdingbar, um in der Komplexität unserer hochdynamischen Wissensgesellschaft ein erfolgreiches Leben zu führen und gesellschaftliche Teilhabe und sozialen Zusammenhalt zu leben. Für die Entwicklung dieser Kompetenzen ist Kulturelle Bildung eine Grundvoraussetzung. Notwendig ist eine frühzeitige und umfassende Vermittlung von Kultureller Bildung insbesondere in der Schule, aber auch bereits im Kindergarten. Die Wirkungsforschung zur Kulturellen Bildung hat in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Neurowissenschaften deutlich gemacht, dass Emotionalität und nicht die Kognition das zentrale Steuerungsmedium des Menschen ist. Demnach erfolgt Lernen lustbetont und das Denken wird erst durch die Schulung der Sinne aktiviert. Kognitives, soziales und emotionales Lernen müssen miteinander verbunden und in verbindliche Netzwerkstrukturen integriert werden. Kulturelle Bildung ist die gemeinsame inhaltliche Klammer für die definierten Förderschwerpunkte.

2.1.2 Kultur als Mittel zur Integration

Kulturelle Vielfalt ist ein wesentlicher Eckpfeiler pluralistischer Gesellschaften, in denen Menschen mit verschiedenen kulturellen Hintergründen gleichberechtigt zusammenleben. Die Stadt Minden ist stark von Zuwanderung geprägt. Gegenwärtig haben ca. 20% der Mindener Bürgerinnen und Bürger einen Migrationshintergrund. Integration ist für die Stadt Minden eine Aufgabe von zentraler Bedeutung, um diesen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben in unserer Mitte zu ermöglichen. Integration ist ein langfristiger Prozess, der sowohl Anstrengungen von zugewanderten Menschen als auch von der Aufnahmegesellschaft fordert.

Um eine aktive Teilnahme und Auseinandersetzung mit Kultur zu ermöglichen, bedarf es weit reichender Integrationsangebote. Entsprechend der Ausrichtung der strategischen Stadtentwicklung und im Rahmen der definierten Förderschwerpunkte ist die Erarbeitung eines übergreifenden Integrationskonzeptes ein wichtiger Baustein. Ähnlich wie die Möglichkeiten im Bereich des Sportes haben kulturelle Angebote ein besonderes Potential im Hinblick auf die Befähigung der Menschen mit Migrationshintergrund zur Integration. In diesem Zusammenhang beschreibt die Formulierung „Kultur als Mittel zur Integration“ nicht nur ein Instrument, sondern weist auch besondere Potentiale der Profilentwicklung für ein lebendiges, vielgestaltiges Gemeinwesen aus.

Das Erlernen des Deutschen als gemeinsamer Sprache ist ein zentrales Element gelingender Integration, da so der Zugang zu allen gesellschaftlichen Bereichen erleichtert wird. Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Aktivierung und Stärkung der Menschen mit Migrationshintergrund zur Partizipation am gesellschaftlichen und politischen Leben im örtlichen Gemeinwesen (z.B. Migrantenvertretungen). Die Heranführung an Angebote der örtlichen Einrichtungen kann als Mittel zur interkulturellen Öffnung und gleichberechtigte Teilhabe am kulturellen Leben eingesetzt werden. Der interkulturelle Austausch zwischen Einheimischen und Menschen mit Migrationshintergrund ermöglicht die Stärkung der Akzeptanz von Zuwanderung und ein Verständnis der kulturellen Unterschiede. Wesentliche Voraussetzung dafür ist die Möglichkeit die kulturelle Identität pflegen zu können. Das betrifft sowohl das kulturelle Erbe der Herkunftskulturen etwa von Aussiedlern oder Zuwanderern wie auch die lokalen kulturellen Traditionen der aufnehmenden Kommune und Gesellschaft. Wichtig ist die Intensivierung des Austauschs mit anderen Trägern (insbesondere konfessionellen), die in diesem Bereich über langjährige und vielfältige Erfahrungen verfügen.

2.1.3 Kultur als Mittel zur Gestaltung des demographischen und sozialen Wandels

Wie in anderen Städten auch stellt die Veränderung der Alters- und Sozialstruktur die Stadt Minden und die Kultureinrichtungen vor neue Aufgaben. Die Bevölkerungsprognose für OWL und Minden zeigt, dass sich die Altersgruppe der Gruppe 75 Jahre+ bis zum Jahr 2020 anteilig um 40% vergrößern wird. Die Menschen werden immer älter und bleiben länger körperlich und geistig agil und gesund. Die Stadt Minden als Zentrum der Region wird damit verstärkt zu einem bevorzugten Wohnort für ältere Menschen werden, für die Lebensqualität im Alter zu sichern und Daseinsvorsorge auf lokaler Ebene zu betreiben ist. Gleichzeitig können Senioren durch freiwilliges Engagement in allen, besonders aber auch im kulturellen Bereich, darin bestätigt werden, gesellschaftlich gebraucht zu werden. Außerdem werden sie

durch ihr Engagement zu Botschaftern für die Angebote der Kultureinrichtungen in ihrer Altersklasse und in ihrer Familie und bereichern im Ehrenamt den Kulturbetrieb.

Menschen im oder kurz vor dem Rentenalter sollten Kulturangebote zugänglich gemacht und sie für die Nutzung der örtlichen Kulturinstitute aktiviert werden. Die Einrichtungen bieten zur Aufarbeitung des anstehenden Generationenkonfliktes ein Forum für Begegnung, Kommunikation und Auseinandersetzung zwischen den Generationen. Darüber hinaus können nicht mehr erwerbstätige älteren Bürgerinnen und Bürger im Rahmen von Projekten zum freiwilligen Engagement in den Kultureinrichtungen motiviert werden. Bezogen auf die Gruppe der Menschen mit geringem Einkommen, die zu einem Teil oder ganz dauerhaft oder zeitweilig von Transferleistungen des Staates abhängig sind, wird die Zahl der Menschen im Geringverdienerbereich zunehmen. Trotz knapper Mittel soll aber auch dieser Gruppierung der Zugang zu kultureller Teilhabe offen gehalten werden. Kulturelle Bildung bietet u.a. Hilfestellung zur politischen Orientierung. Sozial schwache Menschen sind oft bildungsfern. Angesichts des drohenden Zulaufes zu rechtsextremistischen Gruppierungen muss der Zugang zu Kultur gerade für diese Menschen gewährleistet werden. Die derzeit erkennbare Tendenz des Cocoonings und der Individualisierung in der Gesellschaft wird voraussichtlich weiter zunehmen. Darum braucht eine Stadtgesellschaft Orte, die die reale Begegnung von Menschen und die Kommunikation untereinander ermöglichen und fördern. Dafür bieten sich die Kultureinrichtungen als öffentlich unterhaltene Räume an, die mit Leben gefüllt werden können.

2.1.4 Kinder und Jugendliche als besondere Zielgruppe der Förderschwerpunkte

Die Veränderung der Altersstruktur der Gesellschaft lässt in vielen Bereichen Senioren als Zielgruppe an Gewicht gewinnen. Obwohl aufgrund dieser Entwicklung eine zunehmende Berücksichtigung von älteren Menschen nahe liegt und auch erforderlich ist, soll gerade die Förderung von Kinder- und Jugendkultur weiterhin ein wesentlicher Schwerpunkt der öffentlichen Kulturarbeit in Minden sein. Kinder und Jugendliche müssen durch spezifische Angebote und Formen an Kultur herangeführt werden, um ihre Entwicklung zu kreativen und innovationsfreudigen Menschen zu ermöglichen. Sie lernen so die kulturellen Werte unserer Gesellschaft zu erkennen, sie zu bewahren und weiterzuentwickeln. Dazu ist es wichtig, dass Kinder und Jugendliche befähigt werden, eigene Ausdrucksmöglichkeiten zu entdecken und auszubilden. Mit speziellen Angeboten werden sie zu aktiven Teilhabern am sozialen und kulturellen Leben unserer Gesellschaft gemacht. Kunst und Kultur fördern den interkulturellen Dialog und wirken generell als integratives Element in der Gesellschaft. Kulturinteressierte Jugendliche befassen sich eher mit Politik und Zeitgeschichte und empfinden Verantwortung für die Gesellschaft, in der sie leben. Kinder- und Jugendkultur besitzt eigenständige Inhalte und Ästhetik, die es wahrzunehmen gilt und deren originären Formen begleitet und unterstützt werden müssen.

Erklärtes Ziel ist es deshalb, möglichst vielen Kindern und Jugendlichen künstlerische Erfahrungen und Zugang zu kulturellen Angeboten zu ermöglichen. Folgt man einer repräsentativen Umfrage von 2004 unter jungen Leuten zwischen 14 und 25 Jahren, dann ist der Zugang zu Kultureller Bildung und künstlerischen Erfahrungen zunehmend an den sozialen Hintergrund, an Elternhaus und Freundeskreis gebunden.⁷ In der Regel kann Schule allein diese Defizite nicht ausgleichen. Es ist also notwendig, gerade jene Kinder und Jugendliche zu

⁷ Vgl. Keuchel, Susanne: Das 1. Jugend-KulturBarometer. „Zwischen Eminem und Picasso ...“. Hrsg. Von Keuchel, Susanne und Wiesand, Andreas Johannes, Bonn 1986.

fördern, die aufgrund ihres Elternhauses, ihres Ausbildungsprofils, ihrer ethnischen Herkunft und der finanziellen Situation ihrer Familien einen erschwerten Zugang zu kulturellen Angeboten haben.

Als wesentliche Forderung ist die besondere Förderung von Kinder- und Jugendkultur im Kulturkonzept der Stadt Minden verankert. Um den Anspruch Kultureller Bildung und Teilhabe umzusetzen, ist es notwendig, den Kindern und Jugendlichen bereits im vorschulischen Bereich den Kontakt mit Kultur und kulturellen Ausdrucksformen zu ermöglichen. Förderung ist dabei in besonderer Weise für "bildungsferne" Kinder und Jugendliche zu realisieren, wobei ein einkommensunabhängiger Zugang zu Kultur gewährleistet werden sollte.

III. Strategische und operative Umsetzung des Kulturkonzeptes

Das kulturelle Leben der Stadt wird gestaltet durch eine Reihe öffentlicher Kultureinrichtungen, eine Vielzahl freier Kulturschaffender und gemeinnütziger Träger. Neben der Arbeit der städtischen Kulturinstitute, für die Förderschwerpunkte als gemeinsame Orientierung vereinbart wurden, gibt es ein vielfältiges kulturelles Angebot in Minden, das wesentlich getragen wird durch die kulturellen Aktivitäten freier Kultur schaffender Gruppierungen und Einzelpersonen. Wesentliche Aufgabe des Kulturbüros ist es diese freie Kulturarbeit zu fördern und zu stützen. Die Förderleistung des Kulturbüros ist auf unterschiedlichen Ebenen denkbar, kann sowohl finanzieller, beratender und/oder organisatorischer Natur sein. Alle Unterstützungsformen setzen einen bestimmten Bedarf an finanziellen und personellen Ressourcen voraus. Die Kulturförderrichtlinien definieren Antragsberechtigung und Abwicklungsmodalitäten.

1. Förderrichtlinien für freie Kulturarbeit

Die Kulturförderrichtlinien aus dem Jahre 1996 werden überarbeitet und der strategischen Ausrichtung des Kulturkonzeptes angepasst. Auf Anregung des Kulturforum und zahlreicher Kulturschaffender werden die den Richtlinien zugrunde liegenden Förderkriterien und ihre Ausformulierungen stärker kommuniziert.

An der Projektförderung als Handlungs- und Entscheidungsmaxime soll grundsätzlich festgehalten werden. Eine institutionelle Förderung ist nur in begründeten Ausnahmefällen möglich.

Bei der Mittelvergabe ist ein Vertreter des Kulturforum zu hören und in die Beratung einzu beziehen. Die Entscheidung über die Vergabe obliegt wie bisher dem Kulturbüro. Dem Ausschuss für Kultur und Freizeit sind Quartalsberichte über die Mittelvergaben vorzulegen. Über dieses Verfahren sollen 75 % der Fördermittel verteilt werden. Eine Antragsfrist zur Jahresmitte ist auf ihre Praktikabilität zu prüfen.

Um auch kurzfristig kleine Projekte unterstützen zu können, sollen 25 % der Fördermittel in einem „Feuerwehrtopf“ verwaltet werden. Die Verteilung dieser Mittel ist an kein Antragsver-

fahren mit Fristsetzung gebunden. So können innovative Projekte relativ kurzfristig und unbürokratisch gefördert werden. Die Kriterien und Verfahrensabläufe werden über einen Zeitraum von zwei Jahren einer Erprobung unterzogen und dann neuerlich beraten.

2. Konzeptentwicklung zur Kulturellen Bildung

Der öffentliche Kulturbereich hat die gesellschaftspolitische Aufgabe, eine kulturelle und kulturhistorische Grundversorgung für breite Bevölkerungsschichten zu gewährleisten und kulturelle Bildung zu vermitteln. In den letzten Jahren wurden bereits einzelne Projekte zwischen Schulen und Kultureinrichtungen initiiert und mit großem Erfolg durchgeführt, um Kindern und Jugendlichen kulturelle Bildung zu vermitteln. Vor dem Hintergrund der besonderen Bedeutung von kultureller Bildung wurde unter Federführung des Kulturbüros das Modellprojekt „KulturSchule“ mit dem Ziel entwickelt, diese Kooperationen zu verstetigen, zu erweitern und in systematische Strukturen und Prozesse zu überführen, um den Schulen in der Kooperation mit Kultureinrichtungen kulturelle Erlebens- und Lernwelten zu eröffnen.

Entsprechend der Empfehlung der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“⁸ in ihrem Schlussbericht an außerschulische Träger ihre kulturellen Bildungsangebote verstärkt an Kinder und Jugendliche zu richten. Kulturelle Bildung wird dabei als unverzichtbarer, integraler Bestandteil der Bildung insgesamt und als ressortübergreifende Querschnittsaufgabe definiert. Der Aufbau von Netzwerken zwischen Schulen und Kultureinrichtungen soll demnach folgerichtig gefördert werden, damit den Kindern und Jugendlichen schon während der Schulzeit Austausch und Begegnung mit den Akteuren der Kultur ermöglicht wird.

Ausgehend von diesem Fördergedanken verfolgt das Modellprojekt „KulturSchule“ das Ziel, die Strukturen kommunaler Kultur- und Bildungseinrichtungen an die Bedarfe der allgemeinbildenden Schulen im Bereich der kulturellen Bildung anzupassen. Dabei geht es insbesondere um die Entwicklung passgenauer Angebote für den Einsatz im schulischen Fächerspektrum. Das Land Nordrhein-Westfalen wird den Prozess personell unterstützen, in dem pro Schulform eine Lehrkraft mit einem definierten Stundenkontingent für Kooperations- und Koordinationsaufgaben der Stadt Minden zur Verfügung gestellt wird. Diese Lehrerinnen und Lehrer vorzugsweise mit kulturwissenschaftlichem oder kulturpädagogischem Hintergrund arbeiten an der Schnittstelle zwischen Kulturarbeit in den Einrichtungen und der Vermittlung von kultureller Bildung an Schulen. Sie unterstützen die eine Seite mit ihrer pädagogisch-didaktischen und fächerspezifischen Kompetenz und tragen gemeinsam mit den Kultureinrichtungen die spartenspezifische Praxis in die Partnerschulen. Die Arbeit der Kultureinrichtungen wird sich zukünftig intensiver der Entwicklung passgenauer Angebote und deren Integration in den schulischen Alltag widmen. In der Gemeinsamkeit des Vorgehens und Verbindlichkeit des Prozesses liegt die Besonderheit des „Mindener Weges“. Alle Akteure stimmen darin überein, dass sich die Kultur- und Bildungslandschaft auf diesem Wege qualitativ und nachhaltig verändern wird.

Parallel und anschließend zu den gemeinsamen Konzeptentwürfen im Bereich der kulturellen Bildung werden zu anderen Förderschwerpunkten die gemeinsamen konzeptuellen Überlegungen fortgeführt. Dies stellt insbesondere im Bereich des Schwerpunktes „Kultur als Mittel zur Integration“ eine große Herausforderung und ein vielschichtiges Aufgabenprofil dar, bei dem auch das Zusammenwirken mit anderen Trägern von erheblicher Bedeutung ist.

⁸ Vgl. Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Bericht des Deutschen Bundestages, Drucksache 16/7000, 2007.

3. Weiterentwicklung des Kulturkonzept

Zur Fortführung und Verstetigung des Prozesses tauschen sich die Beteiligten der Mindener Kultureinrichtungen regelmäßig über durchgeführte Maßnahmen und deren Ergebnisse aus. Die Förderschwerpunkte werden konzeptionell und operativ ausdifferenziert. Als Instrumente dazu werden feste Terminstrukturen und Veranstaltungsformen eingerichtet.

- Kulturkonferenzen im Frühjahr und Sommer:
Tagesveranstaltungen, bei denen aktuelle Projekte vorgestellt und beraten werden.
- Klausurtagung im Winter (November/Dezember):
Mehrtagesveranstaltung, bei der die zurückliegenden Aktivitäten des Jahres reflektiert und in einem Rechenschaftsbericht dokumentiert werden. Die im nachfolgenden Jahr geplanten Projekte werden miteinander besprochen und die Haushaltsplanung des übernächsten Jahres aufgestellt. Auf gesellschaftliche und kulturelle Veränderungsprozesse ist angemessen zu reagieren.

Freie Kulturschaffende werden über das Kulturforum weiterhin über die Weiterentwicklung des Konzeptes informiert. Zu bestimmten Themen können Protagonisten der freien Szene als Experten in Prozesse eingebunden werden. Wenn die personellen Ressourcen es ermöglichen, werden Themenworkshops initiiert, bei denen sich alle Kulturinteressierten und Kulturschaffenden einbringen können. Darüber hinaus ist das Kulturforum natürlich auch weiterhin mit beratender Stimme im Ausschuss für Kultur und Freizeit vertreten und damit in den öffentlichen kulturpolitischen Diskurs nachhaltig eingebunden.

Alljährlich findet im Herbst ein für alle offener Workshop zur Kultur in Minden statt, der als Plattform und Forum für Ideenaustausch und Vernetzung versteht.

4. Privatisierungen, Fusionen, Allianzen? Zur Notwendigkeit von organisatorischen Veränderungen von Kultureinrichtungen

Der Blick auf die in der Stadt Minden beheimateten Kultur- und Bildungseinrichtungen zeigt eine fragmentierte Landschaft von Institutionen, die in unterschiedlichen Rechtsformen organisiert sind. Neben dem Stadttheater, der Stadtbibliothek und dem Mindener Museum als städtische Regiebetriebe stehen das Kommunalarchiv Minden in einer gemeinsamen öffentlich-rechtlichen Trägerschaft von Kreis Minden-Lübbecke und Stadt Minden, die Musikschule Minden als gGmbH, die Volkshochschule Minden als Zweckverband der Städte Minden, Petershagen, Porta Westfalica und der Gemeinde Hille, die Minden Marketing als GmbH, das Preußen-Museum NRW als Stiftung und das Kulturzentrum BÜZ als eingetragener Verein. Dem Kulturbüro der Stadt Minden kommt eine zentrale Nahtstellenfunktion zu, da es den gemeinsamen Kommunikations- und Arbeitsprozess ständig aktiviert und mit neuen Impulsen versieht. Die genannten Einrichtungen sind entweder in Gänze oder in Teilen in der Trägerschaft der Stadt Minden oder werden durch Transferleistungen der Stadt subventioniert.

Aufgrund des gemeinsam initiierten und getragenen Prozesses zur Entwicklung eines zukunftsfähigen Kulturkonzeptes hat sich unter den genannten Einrichtungen eine koopera-

tive Planungs- und Arbeitsebene entwickelt, die bereits jetzt Synergien produziert und mit Blick auf zukünftige Entwicklungen weitere viel versprechende Ergebnisse zeitigen wird. Jenseits der formal-rechtlichen Zusammenführung von Einrichtungen sind Netzwerke und Allianzen entstanden, die nicht nur in inhaltlicher, sondern auch in organisatorischer und finanzieller Hinsicht synergetisch wirken werden.

Der bislang nicht umgesetzte Beschluss der Stadtverordnetenversammlung, das Stadttheater in eine gemeinnützige GmbH zu überführen, ist im Hinblick auf die ohnehin vorhandene und politisch nur schwer veränderbare Vielfalt an Rechtsformen nicht zielführend. Es wird empfohlen den Beschluss aufzuheben und das Theater zunächst als städtischen Regiebetrieb weiter zu führen. Die Überführung einzelner Kultureinrichtungen in privatwirtschaftliche Rechtsformen schafft nicht sui generis eine auf Synergien und Gemeinsamkeiten abgestellte Perspektive im Sinne von „Zukunftsallianzen“. Insgesamt ist festzustellen, dass die Steuerungs- und Konsolidierungsoptionen mittels Rechtsformwechsel mittlerweile in den Kommunen eher zurückhaltend diskutiert werden.

Neben der Suche nach Sponsoren, Spendern, Veränderungen der Rechtsform oder Ausgliederungen gewinnen Fusionen als nachhaltige Konzepte der Umstrukturierung sowie der Mobilisierung von Einsparpotenzialen und Synergien in der Diskussion an Bedeutung. Da die Kulturlandschaft in Minden durch zahlreiche Kulturinstitutionen in unterschiedlichen Rechtsformen geprägt ist, wird die Realisierung von organisatorisch wie inhaltlich sinnträglichen Fusionen als schwierig eingeschätzt.

Obwohl organisatorische Veränderungen im Sinne eines Rechtsformwechsels derzeit nicht empfohlen werden, sollte die Möglichkeit grundsätzlich als Option im Focus der kulturpolitischen Diskussion bleiben. Sobald sich Rahmenbedingungen verändern, sollte auch der rechtliche Rahmen einer Prüfung unterzogen werden.

5. Fazit und Ausblick

Die Mindener Kulturpolitik gestaltet die Rahmenbedingungen für ein zukunftsorientiertes kulturelles Leben in der Stadt. Sie führt kulturelle Traditionen verantwortungsvoll fort, macht die öffentlichen Kultureinrichtungen zukunftsfähig und eröffnet neuen Initiativen und Ideen Raum für ihre kreative Entfaltung. Mindens Stärke ist seine vielfältige Kulturlandschaft. Die Stadt will hier auch zukünftig anknüpfen und künstlerisch-kulturelle Qualität sichern und befördern.

Das kulturelle Leben der Stadt Minden basiert zum einen auf den öffentlichen und von der öffentlichen Hand (teil)finanzierten Kultureinrichtungen und zum anderen auf einer vielschichtig entwickelten freien Kulturszene. Minden als kulturelles Zentrum des Kreises Minden-Lübbecke mit vielfältigen Ausstrahlungen in das niedersächsische Umland will sich zukünftig auch und gerade in kultureller Hinsicht seiner historisch gewachsenen regionalen Bedeutung stellen.

Mindens Kulturentwicklungsplanung ist immer eingebunden in die konkrete Situation der Kommune. Darum ist das hier vorliegende Kulturkonzept integraler Bestandteil der strategischen Stadtentwicklung. Die Bedeutsamkeit der Kultur orientiert sich nicht an der Kategorisierung von Elementen der kommunalen Daseinsvorsorge in „pflichtig“ oder „freiwillig“, sondern in besonderer Weise an der strategischen Relevanz im Kontext der kommunalen Gesamtentwicklung.

Ein umfassendes und gesellschaftlich wie politisch breit diskutiertes Kulturkonzept ermöglicht der Stadt, die Entwicklung der nächsten Jahre verlässlicher und kalkulierbarer zu gestalten. Dies kommt nicht nur den Kultureinrichtungen, sondern auch der freien Kulturszene gleichermaßen zu gute.

Als „work in progress“ ist das Mindener Kulturkonzept als dynamischer und dauerhafter Planungs- und Reflektionsprozess angelegt. Der bürgerschaftliche Diskurs über das kulturelle Profil Mindens ist ein zentrales Element des Prozesses.

Aus der Analyse von gesellschafts-, bildungs- und kulturpolitischen Veränderungsprozessen haben die Kultur- und Bildungseinrichtungen der Stadt einen gemeinsamen Orientierungs- und Handlungsrahmen für die zukünftige Kulturarbeit entwickelt. Dabei kommt der Kulturellen Bildung eine herausragende Bedeutung zu. Neben der traditionellen Pflege der diversen Stammpublika werden insbesondere Kinder und Jugendliche ins Zentrum der kulturellen Arbeit rücken. Allen Bürgerinnen und Bürgern Chancengerechtigkeit durch Teilhabe am kulturellen Leben einzuräumen, wird zukünftig zur besonderen Triebfeder für Mindens Kultureinrichtungen. (Kultur als Mittel zur Integration, Kultur als Mittel zur Gestaltung des sozialen und demographischen Wandels)

Der kommunale Zuschuss für jede städtische Kultureinrichtung und auch die freie Kulturszene muss an den Zielen der strategischen Kommunalpolitik gemessen werden. Kulturförderung ist kein „Selbstläufer“, sondern bedarf eines differenzierten und zukunftsweisenden Begründungszusammenhangs. Nicht der höchstmögliche Konsolidierungsbeitrag darf das Ziel der kommunalpolitischen Bemühungen sein, sondern die Wirksamkeit der Förderung für die Stadt Minden im Sinne der kommunalpolitischen Ziele.

In diesem Licht sind auch denkbare Fusionen von Einrichtungen oder formalrechtliche Strukturwechsel zu beleuchten. Zielführend und zukunftsweisend ist stets die strategische Gesamtorientierung der Stadt. Dieser stetige Orientierungs- und Entwicklungsprozess bedarf des sorgfältigen Abwägens auch und gerade in kulturpolitischer Hinsicht.

6. Selbstverpflichtung der Einrichtungen

Die Einrichtungen und Beteiligten an der Entwicklung des Kulturkonzeptes verpflichten sich, die Ziele und Schwerpunkte in ihren Projekten und Programmen zu verwirklichen. Sie treten dazu in einen gemeinsamen Dialog, bilden Allianzen und stimmen sich inhaltlich miteinander ab.

Kulturbüro der Stadt Minden

Mindener Museum für Geschichte, Landes- und Volkskunde

Stadttheater Minden

Stadtbibliothek Minden

Kommunalarchiv Minden

Musikschule Minden

Kulturzentrum BÜZ am Johanniskirchhof

VHS Minden

Minden Marketing GmbH

Preußen-Museum NRW

Kulturforum

Das Kulturforum als organisatorischer Zusammenschluss der freien Kulturszene betrachtet die vorliegende Kulturkonzeption als wichtigen und notwendigen Orientierungsrahmen für die zukünftige Kultur- und Bildungsarbeit in Minden.